

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 42 (1934)

Heft: 12

Artikel: Ein seltener Fall

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-548363>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

schlagen von Türen, oder auf andere Weise, auch wenn es nur im Spass geschieht. Allzu leicht könnte sich eine frühzeitige Loslösung der Frucht einstellen, oder ein normaler Verlauf der Geburt erheblich gestört werden.

Wir hoffen, dass diese wenigen Mitteilungen die Frauen, die sich im Zustande der Schwangerschaft befinden, vielleicht etwas beruhigen werden und wünschen allen eine glückliche Geburt!

Dr. Sch.

Ein seltener Fall.

Anfang Juni wurde Frau Dionne, eine französische Bäuerin in der kanadischen Provinz Toronto, vorzeitig von Geburtswehen befallen. Man rief eine Nachbarin zu Hilfe und dachte nicht daran, einen Arzt heranzuziehen. Herr Dionne, der glückliche Vater, ahnte damals noch nicht, dass die berühmtesten Spezialisten Kanadas sein Haus besuchen und die Zeitungen der Nation ein tägliches Bulletin über das Befinden seiner Familie bringen würden. Und dass die Regierung vier Vormünder für seine Kinder bestimmen würde, das wäre ihm nicht im Traum eingefallen!

Als die Nachbarin bemerkte, dass die Entbindung nach dem Erscheinen von zwei kleinen Mädchen noch nicht beendet war, holte sie den Arzt des Dorfes, Dr. Dafoe. Nach einigen Stunden hatte Frau Dionne fünf kleinen Mädchen das Leben geschenkt. Die Ueberraschung aller war so gross, dass man es versäumt hatte, sie zu bezeichnen und nicht mehr wusste, welche die Aelteste war.

Der Vater war sehr niedergeschlagen: «Einsperren sollte man mich,» murmelte er verstört. Erst am nächsten Morgen packte ihn der Stolz. Er telephonierte selbst an die Zeitungen von Toronto und meldete ihnen das seltene Ereignis.

Dr. Dafoe wusste aber, dass die Geburt von Fünflingen in der Geschichte der Medizin kein Unikum bildete. Aber

bisher war es nicht gelungen, Mutter und Kinder am Leben zu erhalten. Dr. Dafoe gelobte sich, alles daranzusetzen, um Frau Dionne und ihre Kinder dem Tode zu entreissen. Sein Kampf hielt wochenlang eine Nation in Atem. Heute kann man sagen, dass er gesiegt hat.

Die kleinen Mädchen waren zwei Monate zu früh gekommen. Sofort sandte eine grosse Zeitung einen Brutkasten, das Kanadische Rote Kreuz drei der besten Pflegerinnen. Ein Spital in Toronto schickte täglich Frauenmilch. Das kleine Bauernhaus wurde in eine Klinik verwandelt. Man betrat das Zimmer der Säuglinge nur mit Maske, um jeden Krankheitskeim fernzuhalten. Alle drei Stunden wurden die Kleinen mit einem Tropfenzähler-Sauger genährt. Jeden Morgen nahmen sie die Pflegerinnen aus ihrem Brutkasten, um sie in Oel zu baden. In Oel deshalb, weil die Haut zu zart war, um Wasser zu ertragen. Mit Präzisionswagen wurde die Gewichtszunahme kontrolliert. Im Zimmer wurde ständig eine Temperatur von 75° Fahrenheit erhalten. Am dritten Tag begann eines der Kinder blau zu werden. Aber ein Tropfen Rum, der der Milchraktion zugesetzt wurde, regte die Blutzirkulation wieder an. Dieses Mittel musste einigemal angewendet werden.

Am Ende der ersten Woche wurden drei der kleinen Mädchen von Gelbsucht

befallen. Ganz Kanada zitterte. Die Gelbsucht wurde glücklich überstanden. Dann erlitt die Mutter einige Rückfälle. Aber sie wurde gerettet, und ganz Kanada atmete auf.

Nach der zweiten Woche begannen die Kinder individuelle Züge zu zeigen. Die Pflegerinnen behaupteten, sie unterscheiden zu können. Man taufte die Kinder. Alle fünf haben seidige, blonde Haare und schiefergraue Augen. Aber Yvonne war die Grösste und liebte es, ihre Glieder heftig zu bewegen und Gesicht zu schneiden. Cécile war die Stärkste und Längste. Marie war die Lustigste, hatte aber eine verdickte Stelle am Bein. Amélie war die Faulste. Anette war die Kleinste.

Aber nun bedrohte ein ärgeres Uebel als die Gelbsucht die kleinen Mädchen; es war die Berühmtheit! Zwar hatte diese Gefahr vom ersten Tag an bestanden. Man musste die Polizei zu Hilfe rufen, um das Häuschen vor der Menge der Besucher zu schützen. Mit den Neugierigen waren aber die Impresarios gekommen und einer von ihnen bot Herrn Dionne einige Tausend Dollars für die Einwilligung, seine seltene Nachkommenschaft in Chicago auszustellen. Beglückt unterzeichnete der Bauer den Vertrag. Aber als es nach einem Monat hiess, die eingegangene Verpflichtung zu erfüllen, war ganz Chicago empört. Nach einer heftigen Presskampagne entschloss

sich die kanadische Regierung, Dionne die väterlichen Rechte zu entziehen und vier Vormünder zu bestellen. Die Kinder wurden nicht nach Chicago gebracht. Zwei Monate vergingen. Drei kleine Mädchen wurden aus dem Brutkasten genommen, die beiden anderen werden ihnen bald folgen. Alle sind vollkommen gesund.

Jetzt hiess es noch, ihre Zukunft zu sichern. Eine Sammlung, die das Kanadische Rote Kreuz veranstaltete, hatte einen solchen Erfolg, dass man demnächst den Grundstein für die Kinderstube der Familie Dionne setzen wird. Zweihundert Meter von dem Bauernhaus entfernt wird sich ein Bau von neun Räumen erheben. Heizung, elektrische Leitungen, hygienische Einrichtungen werden auf der Höhe der heutigen Technik sein. Zwei Pflegerinnen und zwei Wärter werden Tag und Nacht für Gesundheit und Komfort der fünf kleinen Mädchen sorgen. Diese Musterkrippe wird 50'000 Dollar kosten.

Wie man sieht, hat der Landarzt sein Versprechen gehalten. Zum erstenmal in der Geschichte der Medizin ist es gelungen, Fünflinge zu erhalten. Vor kurzem schmückte ein rührendes Bild die erste Seite der kanadischen Blätter: «The First Bath-Tub!» Das erste wirkliche Bad der Babies Dionne!

(Aus «Säuglings- u. Kleinkinderpflege».)

Bahngespräch und Kurpfuscherei.

Ich sitze in einem Bahncoupé dritter Klasse zwischen B. und Z. Mir gegenüber sind zwei junge Männer in den 30er Jahren. Sie machen mir einen unbefangenen Eindruck. Sie reden von Allerlei

und haben einander viel zu sagen, da sie miteinander auf der Schulbank gesessen sind, und jetzt, zufälligerweise, nach langer, langer Zeit, einander wiedersehen. Man erkundigt sich nicht allzu-